

BERUFSSCHULE WASSERBURG

BVJ/k-Schüler und Schülerinnen überraschen die Kinder im Kindergarten St.Jakob/St.Konrad



Im neuen Berufsvorbereitungsjahr, das in kooperativer Form mit regionalen Betrieben durchgeführt wird, werden Jugendliche ohne Ausbildungsplatz auf eine Berufsausbildung im Bereich der Kunststoff- und Kraftfahrzeugtechnik vorbereitet. Willi Brandstetter als Kooperationspartner der Schule und Sandra Schmallenberg von Pro Arbeit e.V. Rosenheim sind zuversichtlich, dass einige Schüler den Sprung in eine betriebliche Ausbildung schaffen.

Eine besondere Idee hatten die Schüler und Schülerinnen des in diesem Schuljahr neu eingeführten Berufsvorbereitungsjahres (BVJ/k) an der Staatl. Berufsschule Wasserburg. Sie fertigten im Rahmen des fachpraktischen Unterrichts Vogelhäuschen und Lernspielzeug. Diese brachten Sie als Geste der guten Nachbarschaft in den Kindergarten St. Jakob/St. Konrad.

Sowohl die Kindergartenkinder, wie auch die Schüler/innen der Berufsschule waren gespannt, wer da kommt bzw. wer sie da wohl erwartet.

Zur Begrüßung sangen die Kindergartenkinder ein Lied für die „Abordnung“ der Berufsschule. Danach spielten Groß und Klein mit den mitgebrachten Tangrams und es wurde beschlossen, dass man sich bald mal wieder besuchen wolle.

STÄDT. MUSEUM WASSERBURG

Neue Keramikfunde

Es müssen nicht immer teure Kunstschätze sein, die für die Forschung ausschlaggebend sind, oft genügen einige, zunächst unscheinbare Scherben, aus denen sich neue Erkenntnisse gewinnen lassen. Toni Huber hatte wieder einmal eine glückliche Hand, als er im letzten Jahr aus einer Baugrube bei der Realschule Scherben barg, die einstens am früheren Innufer abgelagert und vom Sand zugedeckt worden waren. Unter den üblichen Fragmenten von Schüsseln und Kacheln befanden sich auch Reste bemalter Fayence-Teller, die sofort besondere Aufmerksamkeit erregten, weiß man doch seit etlichen Jahren, dass es in Wasserburg ab der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts Hafner gab, die Fayencen herstellten.



Waren es zunächst Signaturen und im örtlichen Umkreis vorkommende Motive, die eine Zuweisung belegten, sind es nunmehr typische Fehlbrände, die wegen Verformungen oder anderer Mängel nicht in den Handel gelangen konnten. Im vorliegenden Fall handelt es sich um Teller, deren Außen- und Randglasur nicht ordnungsgemäß verlaufen war, sodass nach dem Brennen der rohe Scherben sichtbar geblieben war - ein sicherer Beweis, dass die örtlichen Hafner mit dieser Technik experimentiert, aber nicht immer erfolgreich waren. Kurzer Hand hat man solchen Ausschuss am Innufer entsorgt, wo offensichtlich Hafer, Metzger und andere Gewerbe ihre Abfallgruben hatten.

Sorgfältig gereinigt und zusammengesetzt, bzw. ergänzt, gewähren die Gefäße nun einen kleinen Einblick in die Ornamentik, die hier bevorzugt wurde, und liefern Identifikationshilfen im Vergleich mit Objekten in anderen Sammlungen. Hübsch ist der springende Hirsch im Spiegel eines Tellers, auch die Bögen und einfachen Blumenranken sind reizvoll. Der Rest einer Bodenbemalung mit den Buchstabenresten „...nicht mein“ und der Jahreszahl 1826 gibt einen Hinweis auf die Zeitstellung. Zu diesen bemalten Objekten kommen noch zahlreiche Bruchstücke von sogenannten Birnkrügen, die wegen Defekten beim 1. Brand schon ausgesondert und gar nicht erst bemalt worden waren. Von einer ganz anderen Fundstelle, nämlich aus den Gewölben unter dem Pensionat II im Brucktorbereich kommt schließlich ein zylindrischer Napf, vielleicht für Salben, der bis auf einige Abplatzungen am Rand heil geblieben ist. Auch er bestätigt nach Auskunft der Keramikspezialisten in den Zentralmuseen, dass es in Wasserburg Fayence-Werkstätten gab. Ihre Erforschung steht erst am Anfang, aber jeder Scherben zählt künftig.

LANDESGARTENSCHAU ROSENHEIM

LGS 2010 schreibt Grabmäler für Musterfriedhof aus Wettbewerb für Steinmetze und Steinbildhauer Bestattungsriten verschiedener Kulturen auf 1000 m²

Im Rahmen der Landesgartenschau 2010 wird am Mühlbachbogen, dem gärtnerischen Zentrum der Ausstellung, ein Musterfriedhof entstehen. Die dafür geplanten christlichen Gräber und eine halbkreisförmige Gemeinschaftsgrabanlage werden nun in einem Wettbewerb ausgeschrieben. Dieser Wettbewerb wendet sich vor allem an die bayerischen Innungsbetriebe des Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerks und Betriebe des Metallhandwerks. Aber auch Tischler, Schreiner und freischaffende Künstler aus Bayern sind herzlich eingeladen mitzumachen, und Ihre Entwürfe zu präsentieren.

Ob Stein, Holz, Metall oder Glas - die Wahl dieser Materialien ist frei. Besonders erwünscht sind Material-Kombinationen. Allerdings wird hier besonderer Wert auf die Herkunft der Materialien gelegt. So sollten ausschließlich heimische Holzarten verwendet werden, das Steinmaterial im zentraleuropäischen Raum abgebaut und das Metall gegossen und geschmiedet sein. In der Machart gibt es noch weitere Anforderungen, die Interessenten den Wettbewerbsunterlagen entnehmen können.

Zehn Doppelgräber, neun Einzelgräber, zehn Urnengräber, ein Urnengemeinschaftsgrab und eine halbkreisförmige Gemeinschaftsgrabanlage sind geplant. Sie werden Teil eines außergewöhnlichen Ausstellungsbeitrags sein, der eine breite Palette an klassischer und moderner Friedhofskultur vorstellen wird. Gräber aus vielen verschiedenen Kulturen zeigen dann, wie unterschiedlich einzelne Völker und Religionen mit dem Tod umgehen. Einzelne Bestattungsformen und Schmuckvarianten geben vielfältige Anregungen. Dass Friedhöfe auch Orte positiver Trauer sein können, zeigen liebevolle Kinder- und Frühchengeräber, die betroffenen Eltern großen Trost spenden können.

Weitere Informationen zum Wettbewerb gibt es unter www.rosenheim2010.de.